

# Aar-Bote.

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tageblatt für Langenschwalbach.

Nr. 259

Langenschwalbach, Freitag, 5. November 1915.

56. Jahrg.

## Ämtlicher Teil.

### Kreisverein Rotes Kreuz im Untertaunuskreise.

In den Gemeinden Breithardt und Steckenroth wurden in diesem Herbst an Früchten der Felder, des Gartens und Waldes von den Vaterländischen Frauen-Vereinen, den Gemeindegliedern und Schulen gesammelt:

- |                                                                                                                             |                 |
|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------|
| 1. Kartoffeln, Gemüse, Rüben, Obst, Garten- und Waldfrüchte, etwa 200 Zentner, durchschnittlicher Wert eines Zentners 4 Mk. | 800 Mk.         |
| 2. Eingemachte Säfte, Gelee, Marmelade, Honig, Latweg, 138 Stücke. Wert mit Gefäßen und Verpackung                          | 200 "           |
| <b>Gesamtwert</b>                                                                                                           | <b>1000 Mk.</b> |

Diese reichen Gaben wurden an verschiedene Sammelstellen Langenschwalbach und Wiesbaden abgeführt.

Die nötige Verpackung wurde geschenkt oder geliehen. Die Gaben nach Langenschwalbach und Bahnhof Hohenstein erfolglos.

In den Gemeinden wurde eine Reihe bedürftiger Krieger aus der Sammlung unterstützt.

Der Ertrag der Pflanzungen der Schule in Breithardt ist 210 Mk., in Steckenroth mit 70 Mk. zu bewerten.

Von den Sammlungen liegen noch 50 Zentner Kartoffeln im Keller des Pfarrhauses in Breithardt. Diese werden im Winter für in Not geratene Gemeindeglieder und evtl. die Armen in Langenschwalbach gebraucht.

Langenschwalbach, den 2. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

### Betrifft: Mehlsanspruch der Militärlaube.

Militärlaube haben wie Kurgäste wöchentlich nur auf bestimmte Ansprache — Kreisaußschuß-Anordnung vom 20. 1915 — Art. 143. — Hiernach wird die von ihnen in Anspruch genommene Mehlmenge berechnet.

Langenschwalbach, den 2. November 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

### An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist angeregt worden, die deutschen Stahlfederfabriken in Deutschland, englische Federn durch gleichwertige deutsche zu ersetzen, amtlich zu unterstützen. Sie wollen deshalb nur solche Lieferanten beziehen, die in deutschen Fabriken hergestellt sind und folgende Firmenbezeichnungen tragen:

- Brause u. Co., Iserlohn.
- Heinze u. Blankertz, Berlin.
- C. W. Leo Nachfolger, Leipzig-Plagwitz.
- Hermann Müller, Leipzig-Vindenu.
- Gebr. Revoigt, Reichenbrandt b. Chemnitz.
- S. Röber, Berlin.
- S. Schaper, Iserlohn.
- S. Sonnedeck, Bonn.

Langenschwalbach, den 30. Oktober 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Jngenohl, Kreisdeputierter.

## Der Weltkrieg.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 4. Novbr. (Ämtlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Massiges stürmten unsere Truppen einen nahe vor unserer Front liegenden französischen Graben in einer Ausdehnung von 800 Metern. Der größte Teil der Besatzung ist gefallen, nur 2 Offiziere (darunter 1 Major) und 25 Mann wurden gefangen genommen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Vor Dinaburg wird weiter gekämpft. An verschiedenen Stellen wiederholten die Russen ihre Angriffe, überall wurden sie zurückgeschlagen. Besonders starke Kräfte setzten sie bei Garbunowka ein; dort waren ihre Verluste auch am schwersten. Das Dorf Nikulischki konnten sie im Feuer unserer Artillerie nicht halten, es ist wieder von uns besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generals von Sinsingen.

Die Russen versuchten gestern früh einen Ueberfall auf das Dorf Kuchocka-Wola. In das Dorf eingedrungene Abteilungen wurden sofort wieder hinausgeworfen.

Ein abermaliger Versuch des Feindes, durch starke Gegenangriffe uns den Erfolg westlich von Czartoryst streitig zu machen, scheiterte. Aus den vorgestrigen Kämpfen wurden insgesamt 5 Offiziere, 1117 Mann als Gefangene und 11 Maschinengewehre eingebracht.

Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer wurde auch gestern noch um und bei Siemikowce gekämpft; die Zahl der bei dem Dorfkampf gemachten Gefangenen hat sich auf 3000 erhöht. Russische Angriffe südlich des Ortes brachen zusammen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Gegen zähen feindlichen Widerstand sind unsere Truppen beiderseits des Koslenik-Berglandes (nördlich von Kraljevo) im Vordringen. Westlich davon ist die allgemeine Linie Zafuta-Bi. Pirlica-Jajodina überschritten. Westlich der Morava weicht der Gegner; unsere Truppen folgen. Es wurden 650 Gefangene gemacht.

Die Armee des Generals Bojadjeff hat Balatonje und Boljevac (an der Straße Zajecar-Paracin) genommen und im Vorgehen von Ebrljig auf Nisch den Kalafat (10 Km. nordöstlich von Nisch) erklammert.

Oberste Heeresleitung.

\* Berlin, 3. Nov. Die Angriffe der Russen an der Strypastront haben sich ausgedehnt, bleiben aber vergeblich. Am Styr warfen deutsche u. österreich.-ungarische Truppen der dortigen Nordarmee die von Nowo-Sielski wieder vorgehenden Russen auf den Brückenkopf der Bahn Kiew-Kowel zurück.

\* Budapest, 3. Nov. (Berf. Bln.) Aus Sofia wird gemeldet: Nach Mitteilungen einflussreicher Griechen wird der Druck des Bierverbandes auf Griechenland immer stärker. Die Griechen werden immer weniger die Herren im Haus. Ihre Neutralität wäre deshalb nicht unbedingt gesichert, wenn auch der König und die Armee bis jetzt für die Aufrechterhaltung der Neutralität wären.

\* Sofia, 3. Nov. (Berf. Bln.) Guten Erkundungen zufolge trifft der neue Kommandierende auf Gallipoli, General Moncreux, große Vorbereitungen für die Wiederaufnahme der Offensive an den Dardanellen. Aus Ägypten sind große Truppentransporte auf Gallipoli gelandet worden. Die türkischen Verteidiger der Halbinsel sind indessen auf jede Ueber- raschung vorbereitet.

\* Lugano, 3. Nov. (Berf. Bln.) Mit dem Dampfer „Montealeo“ aus Alexandrien in Neapel eingetroffenen Reisende berichten der römischen „Tribuna“ zufolge, daß die Engländer am Suezkanal gewaltige Vorbereitungen gegen einen etwaigen deutsch-türkischen Angriff treffen. Mächtige Anlagen seien geschaffen worden, um längs des Kanals weite Rüfenstrecken unter Wasser setzen zu können, aus denen nur einzelne besetzte Plätze, wie Inseln, herausragen würden, deren Besatzungen der Proviant durch Torpedoboote zugeführt werden soll.

\* London, 3. Nov. (WTB. Nichtamtlich.) Dem amtlichen Krankheitsbericht zufolge hatte der König eine weniger gute Nacht; er leidet noch an Schmerzen. Das Allgemeinbefinden ist besser. Der König kann wieder feste Nahrung zu sich nehmen.

### Bermischtes.

\* Einem Butterhändler in Hanau, der das Pfund Molterei-Butter für 1,90 Mk. ohne Frachtvergütung bezogen und sie für 2,40 Mk. bzw. 3 Mk. das Pfund verkauft hatte, wurde auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Sept. d. J. der Handel mit Butter, Käse und Eiern untersagt.

\* Kreuznach, 1. Nov. Die hiesigen Metzgermeister haben das Schweinefleisch um 20—30 Pf. das Pfund herabgesetzt.

\* Teller mitbringen! Die Fleischerinnung Calbe fordert das Publikum im Anzeigenteil der Zeitungen auf, beim Einkauf einen Teller mitzubringen. Begründet wird dies Verlangen durch die Steigerung der Papierpreise.

\* Wehlar, 1. Nov. Die Stadt Wehlar hat 15 000 bulgarische Eier bestellt, die sie an die Einwohnerschaft abgibt.

### Totales.

\*) Langenschwalbach, 4. November. Herr Dekan Boell feierte am 31. Oktober d. J. seinen 70. Geburtstag. Kirchenvorstand und Gemeindevertretung ließen ihm aus diesem Anlaß durch eine Abordnung ein schönes Christusbild mit Widmung überreichen. Auch die Geistlichen des Dekanats gedachten des Tages und beschenkten den Jubilar ebenfalls mit einem hübschen Bild nebst Widmung. — Möge dem beliebten und verdienstvollen Geistlichen, der schon 46 Jahre hier amtiert, noch manches Jahr in Gesundheit und Nüchternheit beschieden sein.

### Nur eine Zeitungsspalte.

In einem Gasthause aß ich zu Abend. Mein unbekanntes Gegenüber kaufte von einem Zeitungshändler das Abendblatt mit dem Berichte aus dem Großen Hauptquartiere, las darin, legte es aber bald wieder beiseite. „Schon wieder nichts Neues! Ein paar Gräben zurückgewonnen, eine Handvoll Gefangener gemacht, und ein Maschinengewehr erbeutet. Ein französisches Flugzeug abgeschossen. Eine Stellung gehalten. — Das ist alles!“ Also sprach er und tat einen tiefen Zug aus seinem Glase. „Das ist alles?“ erwiderte ich. „Und damit sind Sie nicht zufrieden? Dann muß ich Sie allerdings in Ihrer Unzufriedenheit bemitleiden!“ Da sah mein unbekanntes Gegenüber mich grimmig an, bezahlte und verschwand.

Ich hatte schon vorher die Abendzeitung gelesen, und ich muß gestehen, der Bericht des Großen Hauptquartiers war trotz des bekannten bescheidenen Stiles doch reichlicher an Tatsachen,

als mein Gegenüber behauptet hatte. Und merkwürdig: Ich den Bericht las, ging mir der Gedanke durch den Kopf: Wie viele werden wohl wieder über diese feldgrauen Zeilen hinlesen! Und siehe, hier hatte ich ein gar treffliches Beispiel dafür. Aber Gottlob, es ist ja doch nicht die Mehrzahl, die so leicht hin lieft. Und du, der du diese Zeilen vor dir hast, gehörst bestimmt nicht zu dieser Gruppe von Menschen!

„Ein paar Gräben zurückgewonnen!“ Nicht wahr, Herr da sehen viele nicht, was hinter den schlichten wenigen steht! Da hören sie nicht fern, fern von der herrlich umschlossenen Heimat, dort, wo die „paar Gräben“ zurückgeführt werden, das Tosen der wilden Kampfstunden! Das Heulen und das bringenden Donnereschlag der zerplatzenden Granaten! Das Lachen der Maschinengewehre und das rasende Flintenfeuer! Sie hören nicht das Hurra der deutschen Rehen! Sie sehen nicht der Mutter Söhne, der Frauen Männer und der Kinder zu Tod getroffen oder schwer-wund stürzen? Ach, daß sie Minute hineingestellt würden in das Grauen des Kampfes!

„Eine Handvoll Gefangener gemacht!“ O der Räuber-Mann gegen Mann! Daheim haben sie im Frieden so Vieles geschafft und gewirkt, und ihre Rechte lag oft am Scheitel der Kinder. Und jetzt? — „Ein Maschinengewehr erbeutet!“ Eins! Was das sagen will! Die Kugelgarben über die Anstürmenben, und viele, viele sanken. . . .

Was soll ich's weiter malen? Tu es selber, Freund! Laß es dir berichten von solchen, die dabei waren! Laß es erzählen tief in die Seele hinein, und erzähle es anderen die Seele! Das tut not! Das Ungewöhnliche, Große, Hohe, das hinter den wenigen feldgrauen Zeilen des Quartiers steht, soll uns packen! Wie müssen rahe rücken die Gewaltigen! Zwischen den Zeilen müssen wir lesen und ihnen, lange und ergriffen!

Nur eine Zeitungsspalte! Ja, nur eine Spalte! Und doch heldenherlich! Ueber jedem Berichte aus dem Hauptquartiere sollten wir uns stumm die Hände reichen, wir auch sind! Daheim am Familientisch, und wo sonst die beieinander sind! Lest den Bericht mit euren Kindern und ihn tief in ihre jungen Herzen, daß sie glücken und mit hell sind voll Dankbarkeit!

Nur eine Zeitungsspalte! Und jede ist nun ein Weltgeschichte und ist so schlicht-deutsch, so heldenhaft gesagt!

Laßt die Glocken eurer Frömmigkeit heimlich läuten den feldgrauen Zeilen! Laßt sie euch aufs neue rufen und Treue gegen die Helten und Deutschland!

Nur eine Zeitungsspalte!

### Biesbadener Viehhof-Marktbericht.

vom 1. Novbr. 1915.  
Preis pro 100 Pfd.

|                                                                                                    | Lebend. | Mt.     |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------|---------|---------|
| Ochsen:                                                                                            |         |         |
| a) vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejochte) | 64—68   | 130—135 |
| b) junge, fleischige, nicht ausgemästete u. ältere ausgemästete                                    | 64—68   | 120—125 |
| c) mäßig a-nährte junge, gut genährte ältere                                                       | —       | —       |
| Bullen.                                                                                            |         |         |
| a) vollfleisch., ausgewachs., höchsten Schlachtwertes                                              | 60—65   | 110—115 |
| b) vollfleischige, jüngere                                                                         | 55—60   | 100—105 |
| Färse und Kühe:                                                                                    |         |         |
| a) vollfleischige ausgemäst. Färse höchst. Schlachtwertes                                          | 70—76   | 130—135 |
| b) Kühe „ bis 7 Jahre                                                                              | 55—61   | 110—115 |
| c) 1. wenig gut entw. Kühe                                                                         | 50—55   | 100—105 |
| 2. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entw. jüngere Kühe und Färse                             | 40—50   | 90—95   |
| b) mäßig genährte Kühe und Färse                                                                   | —       | —       |
| Kälber:                                                                                            |         |         |
| feinste Mastkälber                                                                                 | 90—95   | 130—135 |
| mittlere Mast- und beste Saugkälber                                                                | 77—83   | 110—115 |
| geringere Mast- und gute Saugkälber                                                                | 67—73   | 100—105 |
| geringere Saugkälber                                                                               | 60—66   | 90—95   |
| Schafe:                                                                                            |         |         |
| a) Mastlamm und jüngere Mastlamm                                                                   | 50—55   | 100—105 |
| geringere Mastlamm und Schafe                                                                      | —       | —       |
| Schweine:                                                                                          |         |         |
| a) vollfleischige Schweine v. 80—100 Kg. Lebendgew.                                                | 130—134 | 130—134 |
| b) „ „ unter 80 Kg. Lebendgew.                                                                     | 125—130 | 125—130 |
| Auftrieb: Ochsen 48, Bullen 26, Färse und Kühe 384, Schafe 167, Schweine 316.                      |         |         |

Wer Getreide verfüttert, vermindert

das am Vaterlande und macht sich

## Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Sie wäre wohl weniger ruhig gewesen, hätte Wolters ihr seiner Begegnung mit dem Manne erzählt, den er für Burkhart gehalten hatte. Aber der junge Mann hatte es ihr wiegen und ihr nur von seiner Verfolgung durch den Amerikaner berichtet. Gertha hatte dem keine große Bedeutung gemessen; sie wußte natürlich nicht, welchen Zweck der Amerikaner hatte, als er Wolters nachging, aber sie zerbrach sich lange den Kopf darüber. Jedenfalls hatte er nichts erfahren und nicht erfahren, wohin die Nacht in Wahrheit fuhr. Tante Anna war inzwischen ebenfalls aufgestanden, und nahm gemeinsam das erste Frühstück ein. Als der aufstehende Steward einen Augenblick den Raum verlassen hatte, wandte sich die Matrone an Gertha:

„Ist Dir das Benehmen dieses jungen Menschen nicht schon unheimlich, Liebste? — Ich meine den Steward — Wolters“ — Wolters heißt er, glaube ich. Es war mir schon, als die er hier auf dem Schiffe war, als ob er überall herumgelaufen wäre. Jetzt treffe ich ihn schon zu wiederholten Malen in den Gängen, und außerdem betrachtet er Wolfgang mit merkwürdigen Blicken.“

Gertha erröthete ein wenig und vermied es, ihren Gatten anzusehen.

„Du täuschst Dich da doch wohl, Tanten! Der junge Mann wurde mir warm empfohlen und hat mir bis jetzt einen guten Eindruck gemacht. Natürlich werde ich nun ein wenig aufpassen.“

Tante Anna machte ein sorgenvolles Gesicht.

„Wenn er Dir empfohlen worden ist — aber ich dachte schon, es wäre ein Abgesandter des Irrenhausleiters,“ — er hätte in Burkhart Herrn von Randow erkannt.“

Sie bereute das Wort, da sie es kaum ausgesprochen hatte. Wolters kam in diesem Augenblick mit einem Tablett und hatte den ganzen Satz gehört.

Es war geradezu augenfällig, wie es auf ihn wirkte, und auch Gertha stutzte. Er war bleich geworden, die Hände zitterten in seinen Händen, und er warf einen Blick auf Burkhart, der unverhohlenen Entsetzen ausdrückte.

„Was haben Sie denn Wolters?“ wandte sich Gertha in ihrem Ton an den jungen Menschen, als es sonst ihre Gewohnheit war. „Sie werden alles fallen lassen.“

Der Steward murmelte ein paar unverständliche Worte, die eine Entschuldigung ausdrücken sollten, und setzte das Tablett nieder. Ehe er aber von neuem hinausging, blickte er Burkhart noch einmal wie in banger Frage ins Gesicht. Er blieb er stehen und preßte beide Hände auf die Brust, als wenn ihn da etwas schmerzte.

„Wenn er es wäre — wenn er es wäre! — Ah, er müßte vor mir in acht nehmen. — Aber es kann ja gar nicht sein!“ Wie in tiefe Gedanken versunken, blieb er noch eine Weile stehen. Dann aber raffte er sich energisch zusammen.

„Nein — es kann nicht sein, weil es nicht sein darf,“ — murmelte er vor sich hin. „Ich muß mich verheißt haben.“

Trinnen hatte eine etwas unbehagliche Stimmung Platz genommen, und jeder war froh, als man sich von der Tafel entfernen konnte. Das seltsame Gebaren des jungen Menschen beunruhigte Gerthas Gedanken auf das Lebhafteste. Sie fand keine Erklärung dafür, als daß sich Wolters davor entsetzt habe, daß ihr Gatte von einem Irrenhausleiter verfolgt wurde. Aber auch diese Auslegung wollte ihr nicht als die richtige erscheinen. So nahm sie sich denn vor, ihn zu fragen, wenn sie allein mit ihm wäre.

Die Gelegenheit hierfür sollte sich bald finden. Sie war auf den Deck hinaufgestiegen, um ein wenig frische Luft zu schöpfen, als sie Wolters an die Reeling gelehnt stehen sah. Sie ging zu ihm zu und redete den Ueberraschten, der ihr Kommen nicht erwartet hatte, in freundlichem Tone an:

„Was hatten Sie denn nur vorhin, Hermann? — Wollen Sie mir nicht sagen?“

Aber der junge Mensch blickte verlegen zu Boden gab und gab keine ausweichende Antwort. Gertha konnte trotz all ihrer Vorsicht nichts aus ihm herausbekommen, und sie fühlte ein wenig Mißtrauen gegen ihn, als sie schließlich den Versuch aufgab. Sollte auch er nicht ganz so zuverlässig sein, wie sie geglaubt hatte?

Sie mißtraute ihrer Jose Marie schon lange, und sie ging bereits mit dem Gedanken um, das Mädchen zu wechseln. Wie sie jetzt allein auf und nieder ging, kamen ihr erstens mal am heutigen Tage allerlei Zweifel und Bedenken. Sie hatte zwar Marie das Telegramm nicht gezeigt. Wie aber, wenn sie ihr Gespräch belauscht hatte, und dann von dem veränderten Fahrtrichtung sprachen, und dann davon gegangen war, um mit den Amerikanern zusammenzukommen und ihnen alles mitzuteilen? Dann wäre die Täuschung und die drei konnten sie auch weiterhin quälen und verfolgen. Sie vermochte sich noch nicht so recht an den solchen Treulosigkeit von Seiten eines Mädchens,

das jahrelang in ihrem Dienste stand, zu gewöhnen. So beschloß sie denn, es auf einen Versuch ankommen zu lassen und trotz allem ruhig nach Grynouth zu fahren.

Trafen sie dort von neuem mit den Amerikanern zusammen, so konnte allerdings kaum noch ein Zweifel über die Schuld der Marie bestehen. Sie wollte den jetzigen Steward damit beauftragen, die Jose in Grynouth zu überwachen; so glaubte sie am besten prüfen zu können, ob auch er mit dem Mädchen gemeinschaftliche Sache machte.

Sie sah Wolfgang heraufkommen und eilte ihm entgegen. Sie bangte etwas davor, daß er nun wahrscheinlich ebenfalls über das Benehmen des Stewards reden würde. Das Ehepaar holte sich ein paar Klappstühle und setzte sich hinter den Radkasten, wo sie vor Zugluft verhältnismäßig am besten gesichert waren.

Wie sie es vermutet hatte, begann Wolfgang von dem Steward zu sprechen.

„Ich weiß nicht, was der Mensch hatte.“

Sein Benehmen mußte ja jedem auffallen. — Aber sage doch einmal, von wem ist Dir denn dieser Wolters — so heißt er ja wohl — empfohlen worden?“

Gertha erröthete und sah ihn mit einer Verlegenheit, die sie allerliebste kleidete, ins Gesicht.

„Ach, Du weißt es ja schon, wenn Du so fragst. Ich habe ihn mir von Bernardi schicken lassen. Hast Du ihn vielleicht wiedererkannt — aber nein, das ist ja unmöglich; nur der wirkliche Burkhart hat ihn ja gesehen. Jetzt verwechsle ich Dich schon selbst mit Deinem Befreier. Aber Du bist mir doch nicht böse deshalb, Liebster? Wolters ist ein tüchtiger junger Mensch, der unser Vertrauen wohl verdient.“

Die Zweifel in die Redlichkeit des jetzigen Stewards, die sie vorhin erfüllt hatten, erschienen ihr selbst als so wenig begründet, daß sie mit ihren Worten ihrer wirklichen Ueberzeugung Ausdruck verliehen hatte. Wolfgang blickte eine Weile schweigend auf die Wasserfläche hinaus, ehe er antwortete:

„Wie könnte ich Dir wohl böse sein! — Was Du für meine Sicherheit tust, tust Du ja am Ende auch für Deine Ruhe. Und es liegt mir nichts mehr am Herzen, als daß Du endlich einmal vollkommen von der ständigen Besorgnis vor diesen Amerikanern befreit wirst. — Aber wenn es so ist, wirst Du mir wohl auch das Benehmen des Stewards erklären können?“

„Leider nicht. Ich kann mir selbst nicht erklären, was der junge Mensch heute bei Tische hatte. Er suchte sich soeben, als ich ihn deswegen befragte, mit einem Unwohlsein zu entschuldigen, das ihn plötzlich befallen hätte. Aber ich glaube nicht so recht daran. — Nun sage mir aber auch, wie Du darauf gekommen bist, Bernardi könne mir jemanden geschickt haben?“

Jetzt mußte Wolfgang entweder die ganze Wahrheit gestehen oder eine Geschichte erfinden, um Gertha zu täuschen. Und ob er auch vor sich selber erröthete er — fand nicht den Mut, ihr alles zu sagen, und entschied sich daher für das letztere.

„Auf großen Umwegen! — Zunächst hat mir der Besuch dieser angeblichen Nonne zu denken gegeben. Du warst ganz fest entschlossen, nach dem Mittelmeer zu fahren. Als Dir nun Tante Anna erzählte, sie habe der Nonne gesagt, daß wir nach Gibraltar fahren, ändertest Du ganz plötzlich Deinen Entschluß und erklärtest, daß wir in den englischen Gewässern blieben. Das wäre mir vielleicht nicht weiter aufgefallen, wenn ich Dich nicht vorher hätte mit diesem Wolter flüstern sehen. Ich suchte mir nun das zu erklären und kam zu der Ueberzeugung, die Nonne sei die Amerikanerin gewesen und Wolters ein Abgesandter des Detektivs, der sie erkannt hatte und Dir seine Wahrnehmung mittheilte.“

Gertha blickte ihn bewundernd an.

„Ja, es war recht töricht von mir, daß ich glaubte, Dich täuschen zu können,“ sagte sie aufrichtig, so daß Wolfgang das Blut der Beschämung in das Gesicht stieg. „Es ist ganz so, wie Du es vermutest. Und nicht wahr, es war doch ganz gut, daß Wolters an Bord war, als die Nonne kam? Ich wäre sonst natürlich nicht auf die Vermutung gekommen, daß unter der Maske der barmherzigen Schwester die Amerikanerin stecken könne. Wir hätten dann die drei in Gibraltar von neuem auf dem Halbe gehabt.“

„Wer ist denn dieser Wolters eigentlich? Kanntest Du ihn schon früher?“

„Ja. Er war bei Bernardi angestellt, als ich dort drei Monate lang am Fenster saß, um jemanden zu finden, der mir zu Deiner Befreiung dienen könne. Herr Bernardi stellte ihn mir besonders zur Verfügung, so lernte ich ihn denn kennen. Er ist ein ausgewerkter Burche, und ich habe mich immer ganz gut mit ihm unterhalten, bis — bis ich Burkhart fand, den wirklichen Burkhart.“

Sie seufzte und ihr Gesicht wurde ernst. Wolfgang fragte sie nach der Ursache.

(Fortsetzung folgt.)

## Nachtrag

zu den Bekanntmachungen, betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinnickel Nr. A 325 7. 15 S. A. A. und Nr. A. 325 e/7. 15 S. A. A.

I. Die Einleitung erhält folgende Fassung:

Nachstehende Verordnung wird auf Grund des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851, des bayerischen Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912 in Verbindung mit der Allerhöchsten Verordnung vom 31. Juli 1914, der Bekanntmachungen über Vorratserhebungen vom 2. Februar 1915 und zur Erweiterung der Bekanntmachung über Vorratserhebungen vom 3. September 1915 und der Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

II. Der § 12 erhält folgende Fassung:

### Strafbestimmungen

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgeschriebenen Vordruck nicht in der gesetzten Frist einreicht oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden. Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verwirkt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsgeschäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflichtung, die beschlagnahmten Gegenstände zu verwahren und pfleglich zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt.

Frankfurt a. M., den 29. Oktober 1915.

Stellvert. Generalkommando.

18. Armeekorps.

1677

## Bestellungen auf Häfselelasse

können bis zum 5. d. Mts., Nachmittags 6 Uhr, auf der Bürgermeisterei abgegeben werden.

1674

Der Magistrat.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



## Meggendorfer-Blätter

München ● ● Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25 ●

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theaterstr. 47

### Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theaterstr. 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

● Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ●

Für die vielen Beweise treuer Anhänglichkeit und aufrichtigen Glück- und Segenswünsche, die mir anläßlich meines 70. Geburtstages aus der Gemeinde und von wärts übermittelt wurden, sage ich hiermit meinen herzlichsten u. tiefgefühlten Dank

Langenschwalbach, 3. Novbr. 1915.

1678

Boell, Dehn

## Vorschuß- u. Credit-Verein zu Langenschwalbach

eingetragene Genossenschaft m. beschränkter Haftung

### Sparkasse.

Der Verein nimmt Spareinlagen von Jedermann und zahlt für alle Einlagen bei täglicher Verzinsung

3 3/4 %

Binsen.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem unten erschienenen

## Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz
2. Galizischer Kriegsschauplatz
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien
5. Karte von England
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Kleinasien, Ägypten, Arabien, Persien, Afghanistan)
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus).
10. Uebersichtskarte von Europa

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung, gewährt eine große Uebersicht und leichte Orientierung; Details wie: Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird in allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Zu beziehen durch die

Geschäftsstelle des „Aar-Boten“ Langenschwalbach.

Prima Schellfisch, Rabliau u. Merleaus

frisch eingetroffen.

1673

Franz Anab.

5 Buntner Manilla-Bindegarn

abzugeben.

Dresdener Philipp Lang, 1658

Wagelhain.

Rübenschneider

empfiehlt in großer

1645

Sch. W.

Rettenbach (Bayer.)

Jungen Hausbursche

gesucht.

1668

Witz. Sch.